



Die Schüler der Grundschule St. Peter beschäftigten sich mit den Gefahren von ungetrenntem Plastikmüll.



Kinder der Grundschule St. Peter haben an der Arbeitsgemeinschaft „Experimentieren“ im Gebäude des Johannes-Turmair-Gymnasiums unter Leitung von Oberstudienrätin Carola Pannermayr teilgenommen.



Müllsheriffs in Aktion: Schüler aus den Klassen 3 und 4 sind wochenweise auf dem Schulhof unterwegs, um Liegegebliebenes aufzusammeln. Die Kinder stellten dabei fest, dass Plastikmüll am häufigsten liegenbleibt.

Mit Korb statt Tüte zum Einkaufen

Straubinger Grundschüler beschäftigen sich mit Folgen von zu viel Plastikmüll

Im Rahmen des Auftrags „MINT-freundliche Schule“ hat sich die Grundschule St. Peter des Themas „Plastik fasten“ angenommen. Die Aktion geht allerdings über die Fastenzeit hinaus. Die Schüler greifen das Thema in unregelmäßigen Abständen mit ihren Lehrerinnen auf.

Dabei werden außerdem Eltern und die Öffentlichkeit darüber informiert, wie gefährlich Plastikmüll für den Menschen und für viele Lebewesen ist. Gerade in der Fastenzeit bietet sich dieses Thema richtig gut an. Einige verzichten auf Alkohol oder Bonbons. Wir versuchen, auf Plastik zu verzichten. Der Verzicht auf Plastik sollte jedoch nicht nur in der Fastenzeit aktuell sein, sondern auch in den Wochen danach. Vor allem über die Kinder, die als Multiplikatoren für ihre Eltern gelten, soll das Thema in die Familien und in die Gesellschaft allgemein getragen werden.

Dem Thema hat man sich in der Grundschule St. Peter von verschiedenen Seiten genähert. Zunächst wurde in einem Elternbrief auf die Folgen von unnötigem Plastikverbrauch hingewiesen und eine Befragung durchgeführt. Bilder von Mee-

restieren, die sterben, weil sie sich in Plastikmüll verfangen oder weil sie das Plastik, vor allem Mikroplastik, als Nahrung aus dem Wasser fischen und daran sterben, wurde besprochen.

Zudem wurde darauf hingewiesen, dass Peeling, Duschgel und Kleidungsstücke wie zum Beispiel billige Fleece-Pullis ebenfalls Plastikteilchen beinhalten. Beim Waschen gelangen diese in das Abwasser. Beim Einkauf sollte man statt Plastiktüten einen Korb oder Papiertaschen verwenden und die in Plastik verpackte Waren meiden. Besser sei es, beim örtlichen Gärtner oder auf dem Markt einzukaufen, so der Tipp an die Eltern.

In der Arbeitsgemeinschaft „Experimentieren“ durften unsere Schulkinder im Chemie- und Biologesaal des Johannes-Turmair-Gymnasiums unter Anleitung von Oberstudienrätin Carola Pannermayr selbst biologisches Plastik herstellen.

Am Elternabend für die Einschulkinder wird auf das Schulmaterial aus recycelbarem Material hingewiesen. Stifte, Schnellhefter und Heftbände sollten die Eltern aus Papier kaufen und auf Plastik

verzichten. Die größeren Kinder erklären im Unterricht den Jüngeren, wie Mülltrennung, vor allem bei Plastikmüll, funktioniert und was PP, PE und PET bedeutet. Sie geben den Mitschülern Tipps, wie man „Plastik fasten“ kann.

Zudem wurde gemeinsam herausgearbeitet, dass politische Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, um Plastikmüll zu reduzieren. So müsse die Europäische Union ihre Verpackungsrichtlinien für alle Mitgliedsstaaten ändern. Außerdem müsse die Nutzung von Einwegtüten mittlerer Wandstärke (15 bis 20 Mikrometer) europaweit um 80 Prozent beziehungsweise um 40 Tüten pro Kopf reduziert werden. Falls sich jemand daran nicht hält, müsste man Gebühren erheben.

In Deutschland sollten Einwegtüten generell reduziert werden. Aktuell liege der Durchschnittsverbrauch in Deutschland bei 76 Tüten pro Kopf im Jahr. Auch die Gemeinden könnten einen Beitrag leisten, in dem sie stärker für Korb oder Mehrwegtaschen werben. Auch müsse vermehrt auf Alternativen hingewiesen werden, zum Beispiel auf Einwegtüten aus Bioplastik. Vorreiter hier sei das Kompeten-

zentrum für nachwachsende Rohstoffe. Außerdem überlegte man innerhalb der Schulfamilie, was man selbst tun könne. So sollten die Eltern informiert und dazu angehalten werden, den Verbrauch von Plastiktüten, vor allem der ganz dünnen Tüten, zu vermeiden. Im Unterricht werden den Kindern kompostierbare Tüten gezeigt und sie werden darauf hingewiesen, dass sie auch bei der hauseigenen Mülltrennung verwendet werden können. Die Schüler werden ebenfalls immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass Einkaufen mit Korb und Papiertaschen umweltfreundlicher ist.

Außerdem rät die Schule den Eltern, kein schnelllebiges Plastikspielzeug zu kaufen. Schultaschen sollten aus recycelbarem Material sein ebenso wie Heftumschläge und Einbände. Die Schule selbst ließ eigene Taschen mit dem Schullogo aus recycelbarem Material herstellen. Insgesamt, so die Meinung innerhalb der Schule, sollten Einwegtüten unattraktiver gemacht werden. Es sei sinnvoll, ein Belohnungssystem für Mehrwegtaschen einzuführen und die Bevölkerung laufend aufzuklären.



Schulmaterialien aus nachwachsendem Material wie Holz, Papier und Leder sind besser als Plastiksachchen. (v. li. nach re.): Leopold H., Leon, Leopold M. und Johanna aus der Klasse 3c achten darauf vorbildlich.



Wieder verwertbare, stabile Plastikflaschen (in der Schule) oder noch besser Glasflaschen (für zu Hause) sind besser als dünne Plastikflaschen. Auf alle Fälle sollten sie wiederverwertet werden können.

Thema beschäftigte Schüler nachhaltig

Die Schüler der Grundschule St. Peter in Straubing haben sich intensiv mit dem Thema Plastikmüll beschäftigt und dabei nachhaltige Erfahrungen gemacht. Einzelne Erlebnisberichte aus den dritten Klassen haben sie hier zusammengefasst:

Leon aus der Klasse 3c: Ich war bei der Arbeitsgemeinschaft „Experimentieren“ dabei. Wir sahen bei einem Film, wie die Menschen unsere Umwelt mit Plastik vermüllen und wie gefährlich das für die Tiere im Meer ist. Aus Stärke stellten wir anschließend selbst biologisch abbaubare Plastikfolie her. An ein paar Politiker wie zum Beispiel an den Europaabgeordneten Manfred Weber haben wir einen Brief geschrieben. Darin forderten wir, dass es auf EU-Ebene zu einer Änderung der Verpackungsrichtlinien und einer drastischen Reduzierung der Einwegtüten kommen muss. Alle Länder müssen sich daran beteiligen. Es gibt schon Alternativen: die Bioplastiktüten. Im Kompetenzzentrum für nachwachsende Rohstoffe in Straubing werden die hergestellt.

Jakob aus der Klasse 3b: Wir haben gelernt, dass viele Duschgels und Haarwaschmittel Mikroplastik beinhalten. Billige Fleece-Pullis werden aus Plastikabfällen hergestellt. Beim Waschen gelangen dann winzige Plastikteilchen in den Wasserkreislauf. Diese kann die Kläranlage nicht herausfiltern und sie gelangen ins Wasser, von dort ins Meer, in den Fisch und als Nahrung wieder auf unseren Teller.

Johanna aus der Klasse 3c: Zu Hause machte ich meine Eltern darauf aufmerksam, dass unser Einkauf mit einem Korb oder mit einer Papiertüte erfolgen sollte. Wenn es schon Plastiktüten sein müssen, dann sollte man diese immer und immer wieder verwenden. Am besten ist es, Gemüse und Obst auf dem Markt oder beim Gärtner zu kaufen.

Ein gemeinsames Projekt von

MEDIENGRUPPE www.idowa.de
Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung
und **bayernwerk**

Eingepackte Gurken sind Unfug. Sie haben ja schon ihre Schale als Schutz.

Leopold M. aus der Klasse 3c: Unsere Schulmaterialien sollten so wenig wie möglich aus Plastik bestehen. Bücher lassen sich auch mit Papier einbinden. Auf Plastik-schnellhefter und Plastiklineal sollte man verzichten. Besser sind Papierschnellhefter und Holzlineal. Unsere schuleigene Tüte aus Stoff lässt sich ganz oft verwenden und sieht auch noch gut aus.

Rita aus der Klasse 3b: Ich möchte nicht, dass wegen mir Tiere sterben müssen, weil wir so leichtsinnig mit dem Plastikmüll umgehen. Mein Pausenbrot gebe ich zwar in eine Plastikbox, doch diese wird immer wieder verwendet, ebenso füllt meine Mama die Getränke in eine wieder auffüllbare Flasche ein. Zu Hause verwenden wir Glasflaschen, die sind jedoch in der Schule zu gefährlich wegen der Unfallgefahr.

Leopold H. aus der Klasse 3c: Im Unterricht lernten wir, wie man Müll, speziell Plastik, trennt. Wir achten auf die aufgedruckten Buchstaben wie PP, PS, PET und so weiter, sammeln diese in der Schule und bringen sie zum Wertstoffhof. Ich weiß, was die Buchstaben bedeuten und kann das Plastik richtig trennen. Besser als trennen ist jedoch das Vermeiden von Plastik. Das „Plastik fasten“ nehmen meine Familie und ich ernst.

KONTAKT
Redaktion: Sonja Kirchensteiner
Telefon 0871-8502364
kirchensteiner.s@landshuter-zeitung.de